Schweizerische Delegation
bei der OECD

Nr. 41 | März 2010

Swiss_OECD_Info

Inhaltsverzeichnis

01 Kein Abstieg
«Economic Survey of Switzerland 2009» 2

02 Verhinderter Aufstieg
«Intergenerational Social Mobility» 3

03 Unaufholsamer Aufstieg
«Economic Survey of China 2010» 4

04 Versprochener Aufstieg
«Donors' Mixed Aid Performance for 2010 Sparks Concern» 5

05 Gelungener Einstieg
«Economic Survey of Chile 2010» 6

06 Innovativer Umstieg
«Science Technology and Industry Scoreboard 2009» 7

07 Weitere Publikationen 8

08 OECD Kalender 8

01. Kein Abstieg
«Economic Survey of Switzerland 2009»

Die OECD bescheinigt der Schweiz in ihrem neuesten Bericht zur Wirtschaftslage eine hohe Krisenresistenz. Obwohl auch die Schweiz eine Rezession verzeichnet, ist sie weniger betroffen als andere OECD-Staaten, vor allem weil wichtige Exportbranchen ihrer Wirtschaft, wie die Chemie und die Pharmazeutik, wenig konjunkturabhängig sind. Die OECD würdigte auch das umsichtige Eingreifen von Bundesrat und Nationalbank zur Stärkung des Schweizer Finanzsystems.

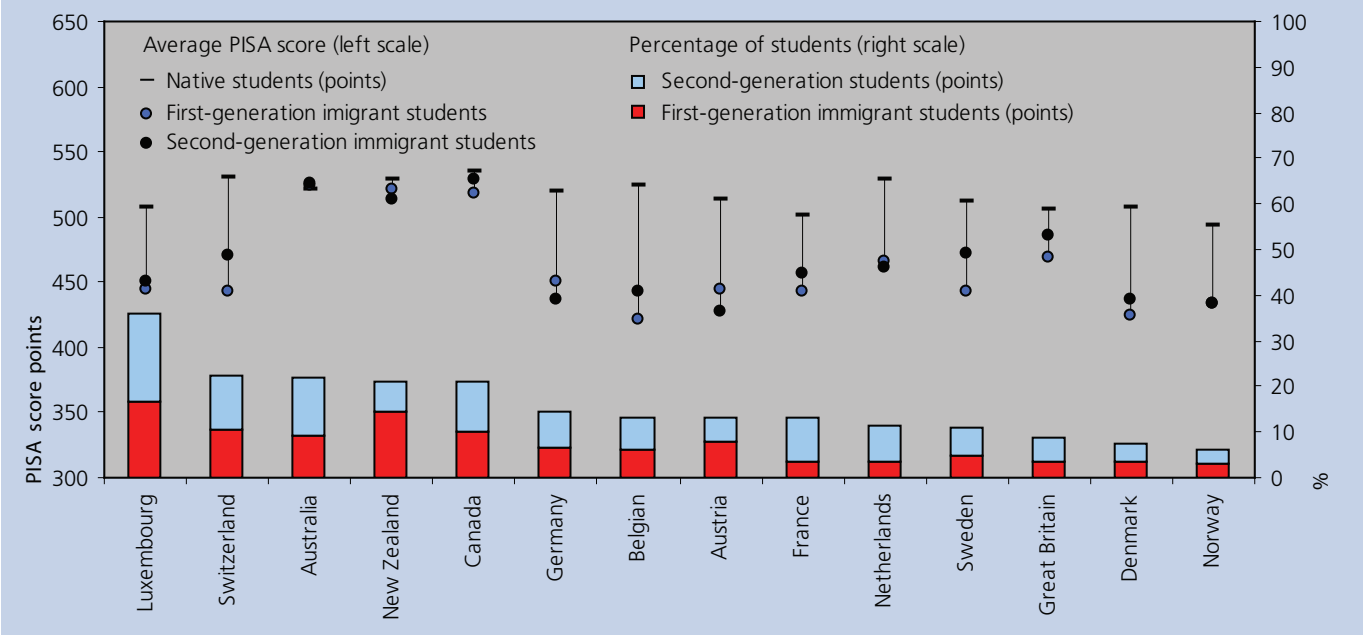
Dennoch wird die Krise Folgen haben. Die erste Herausforderung für die Politik stellt sich in der Finanz-dienstleistungsbranche. Die OECD rät zu Vorkehrungen, um die hohen Kosten im Fall der Insolvenz einer Grossbank zu limitieren. Als Antwort darauf hat die Schweiz bereits beschlossen, die Regulierung der Finanzmärkte und für Finanzdienstleister anzupassen und makro-prudentielle Standards zu erarbeiten. Zudem will der Bundesrat die *Too-big-to-fail* Problematik konkret angehen. Eine zweite Empfehlung betrifft die langfristigen Wachstumsaussichten. Der Lebensstandard ist noch immer einer der höchsten aller OECD-Länder. Ohne die seit längerem schwache Arbeitsproduktivität zu steigern, wird er jedoch schwierig zu halten sein. Das Problem ist erkannt und eine entsprechende «Wachstumspolitik 2008-2011» ist erarbeitet, die fortgesetzt und laufend ergänzt wird.

Das Spezialkapitel widmet sich dem Schweizer Bildungssystem. Die OECD lobt die hohe Qualität, sieht aber auch hier Raum für Verbesserungen. Die Unterschiede bei den schulischen Leistungen zwischen eingewanderten und einheimischen Schulabsolventen sind zu gross (siehe Grafik). Die OECD befürwortet nicht zuletzt aus diesem Grund die im HarmoS-Konkordat vorgesehene frühere Einschulung sowie eine Ausweitung des Angebots an frühkindlicher Betreuung. Die Analyse enthält weitere Anregungen in den Bereichen Schulleitung, Qualitätssicherung, Finanzierung und Studiendarlehen.

Der Wert der regelmässigen OECD-Länderexamen besteht im Erfahrungsaustausch mit anderen Ländern und im Nutzen des Wissens der OECD. Dabei kommen auch Vorschläge zur Sprache, die in der Schweiz nicht durchwegs von allen betroffenen Seiten Zuspruch erfahren. So die Empfehlungen zu höheren Eigenkapitalquoten und einem Leverage Ratio oder der Ruf nach früherer Einschulung und einem höheren Studentenanteil. Gerade der Vergleich mit den Praktiken anderer Länder und ihren Erfolgen und Misserfolgen erlaubt einen wertvollen Lernprozess, von dem die Schweiz noch mehr profitieren könnte.

> Inhaltsverzeichnis

Home Advantages



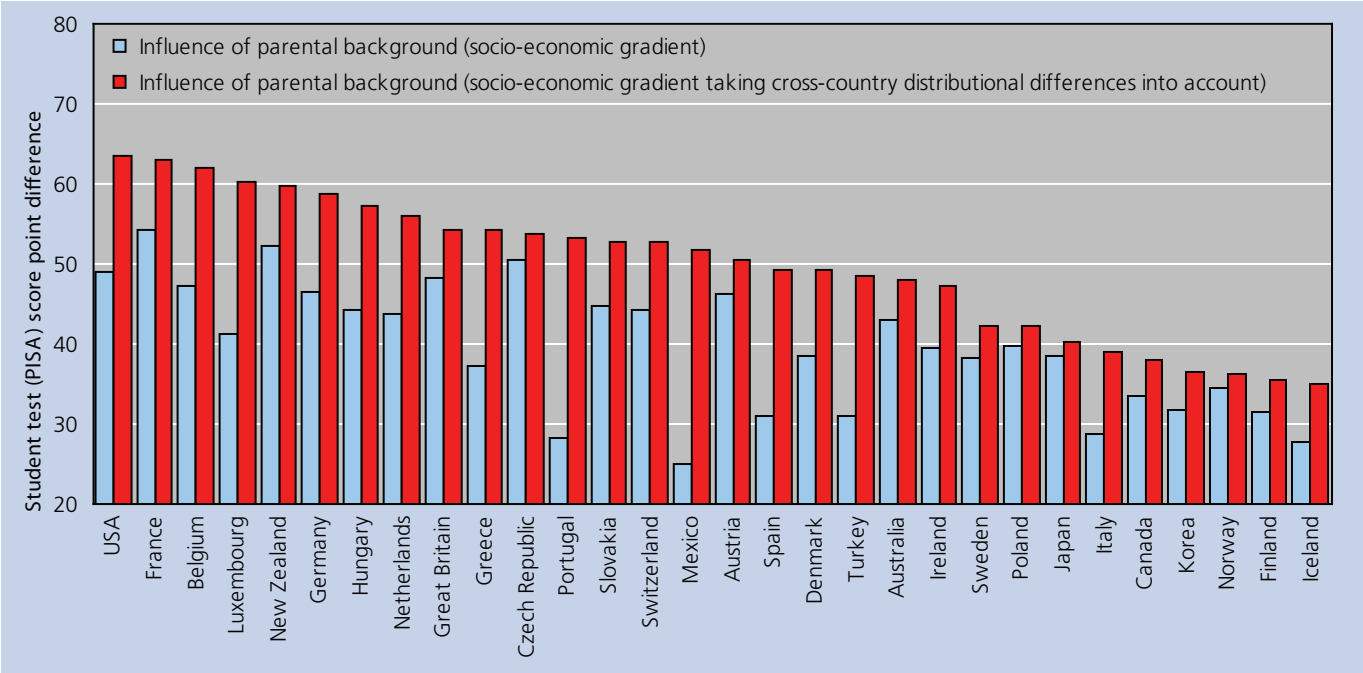
02. Verhinderter Aufstieg «*Intergenerational Social Mobility*»

Der sozio-ökonomische Hintergrund der Eltern hat in zahlreichen OECD-Ländern, vor allem in Frankreich, Grossbritannien, Italien und in den USA einen deutlichen Einfluss auf die Schulresultate und das Einkommensniveau ihrer Kinder. Das zeigt die OECD-Studie *«Intergenerational Social Mobility: A Family Affair?»*. «Soziale Mobilität», gemessen an Einkommen oder Bildungsniveau zeigt, ob und wie jemand auf der sozialen Leiter gestiegen oder gesunken ist, verglichen mit dem erreichten Status seiner Eltern. In den nordischen Ländern sowie in Kanada und Australien ist dieser Zusammenhang weniger stark, was auf eine höhere soziale Mobilität hin deutet. Insbesondere das Bildungsniveau der Eltern hat einen Einfluss auf die Zukunftsperspektiven ihrer Kinder. Vor allem die PISA-Resultate der USA, Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs zeigen eine starke Abhängigkeit vom elterlichen Hintergrund. In Kanada, Korea und den nordischen Länder ist das weniger ausgeprägt. In Ländern mit starken sozialen Ungleichheiten verstärkt sich dieser Trend, wie es das Beispiel von Mexiko zeigt (siehe Grafik).

Eine fehlende soziale Mobilität ist nicht nur ein soziales Problem, sondern hat auch volkswirtschaftliche Auswirkungen, da nicht das volle Potenzial des Humankapitals genutzt wird. Sie ist zudem Ausdruck einer mangelnden Chancengleichheit, was sich in einer geringeren Produktivität und schliesslich auch in einem tieferen nationalen Wohlstand zeigen kann. Die Politik kann die soziale Mobilität zwischen Generationen über verschiedene Wege unterstützen. Die Bildungspolitik kann eine soziale Durchmischung in den Schulklassen, eine erweiterte Bildungsqualität im Kindesalter und eine möglichst späte Auswahl des Bildungswegs sicherstellen. Eine gezielte Förderungspolitik über Studiendarlehen und Stipendien kann die Mobilität im Hochschulbereich fördern. Schliesslich können redistributive Steuer- und Sozialpolitiken (progressive Steuern und Sozialtransfers) die Mobilität bezüglich Einkommen erhöhen, sofern sie die richtigen Anreize setzen.

> Inhaltsverzeichnis

It's all in the Family



03. Unaufhaltsamer Aufstieg
«Economic Survey of China 2010»

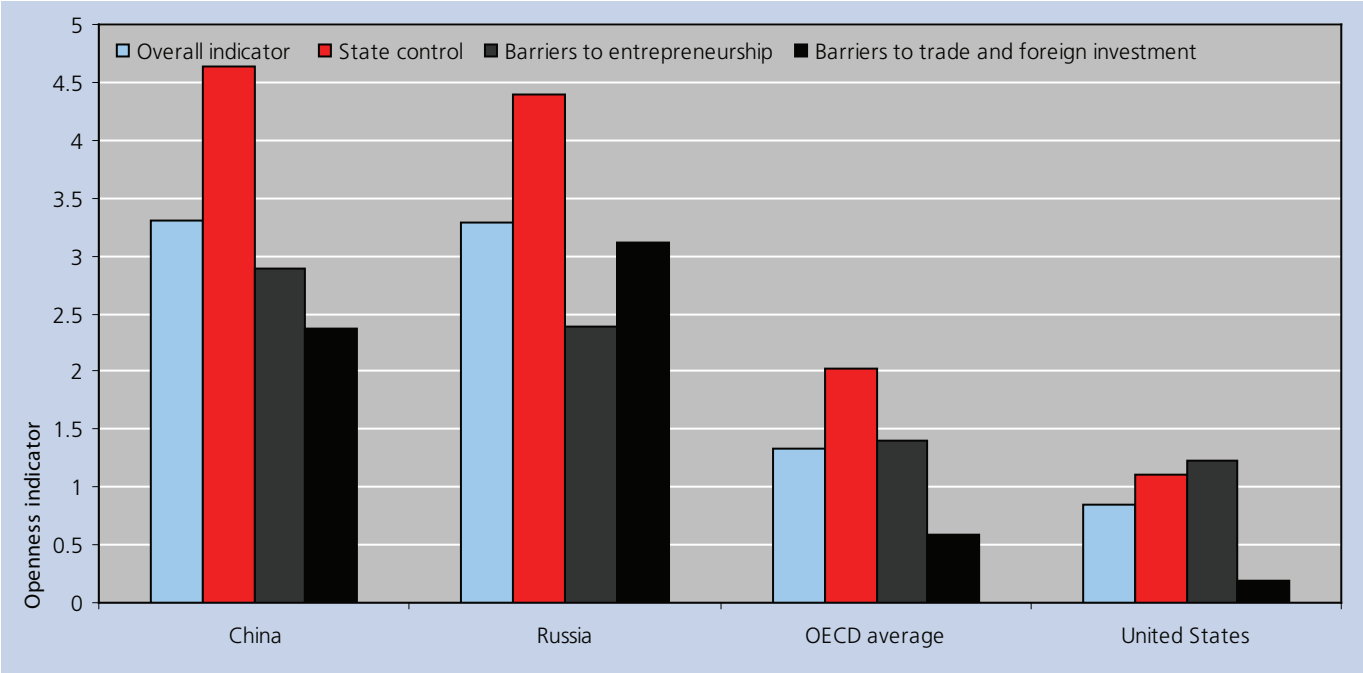
China hält der Weltwirtschaftskrise stand, China wird zum weltweiten Wachstumsmotor, doch China steht noch vor vielen internen Herausforderungen. Das sind die Hauptaussagen des OECD-Wirtschaftsberichts, der nach 2005 zum zweiten Mal erschienen ist.

Trotz Krise wächst die chinesische Wirtschaft weiter, vor allem dank der wachsenden Rolle des Privatsektors. China überholte 2009 Deutschland als führende Exportnation und baute damit seine Position als Weltwirtschaftsmacht weiter aus. Das Wachstum wird sich fortsetzen, dank Investitionen und dem Schrumpfen des noch immer bedeutenden, aber wenig produktiven Agrarsektors. Die chinesischen Gütermärkte werden immer wettbewerbsfähiger. Im Unterschied zu früher bestimmen heute generell die Marktkräfte die Preisbildung. Staatsinterventionen bleiben jedoch verbreitet, in ähnlichen Massen wie in Russland (siehe. Grafik). Der Bericht schlägt vor, die administrativen Engpässe zu senken, die Rolle des Privatsektors in den wichtigen Netzindustrien (Verkehr, Energie, Telekommunikation) zu verstärken und ausländische Direktinvestitionen im Dienstleistungssektor zu erleichtern.

Der soziale Zusammenhalt und die politische Stabilität bleiben angesichts der Umwälzungen, der Einkommensunterschiede zwischen Stadt und Land und der massiven internen Migrationen eines der Hauptziele der chinesischen Politik. Der Urbanisierungsgrad liegt derzeit bei 50% und steigt weiter. Einige ehrgeizige Reformprojekte sind im Gange. Die Sozialversicherung wurde ausgedehnt, jedoch nicht genug für die nicht-deklarierten Migranten. Diese Gruppe macht mehr als 40% der gesamten Arbeitsbevölkerung in den städtischen Gebieten aus. Eine Vereinheitlichung der Sozialversicherungssysteme würde die Mobilität der Arbeitskräfte stark erleichtern. Ein Entwicklungsplan für den wenig bevölkerten und unterentwickelten Westen des Landes besteht, die geographische Ungleichheit bleibt im internationalen Vergleich jedoch hoch.

> Inhaltsverzeichnis

Chinese Rollback



04. Versprochener Aufstieg
«Donors' Mixed Aid Performance for 2010 Sparks Concern»

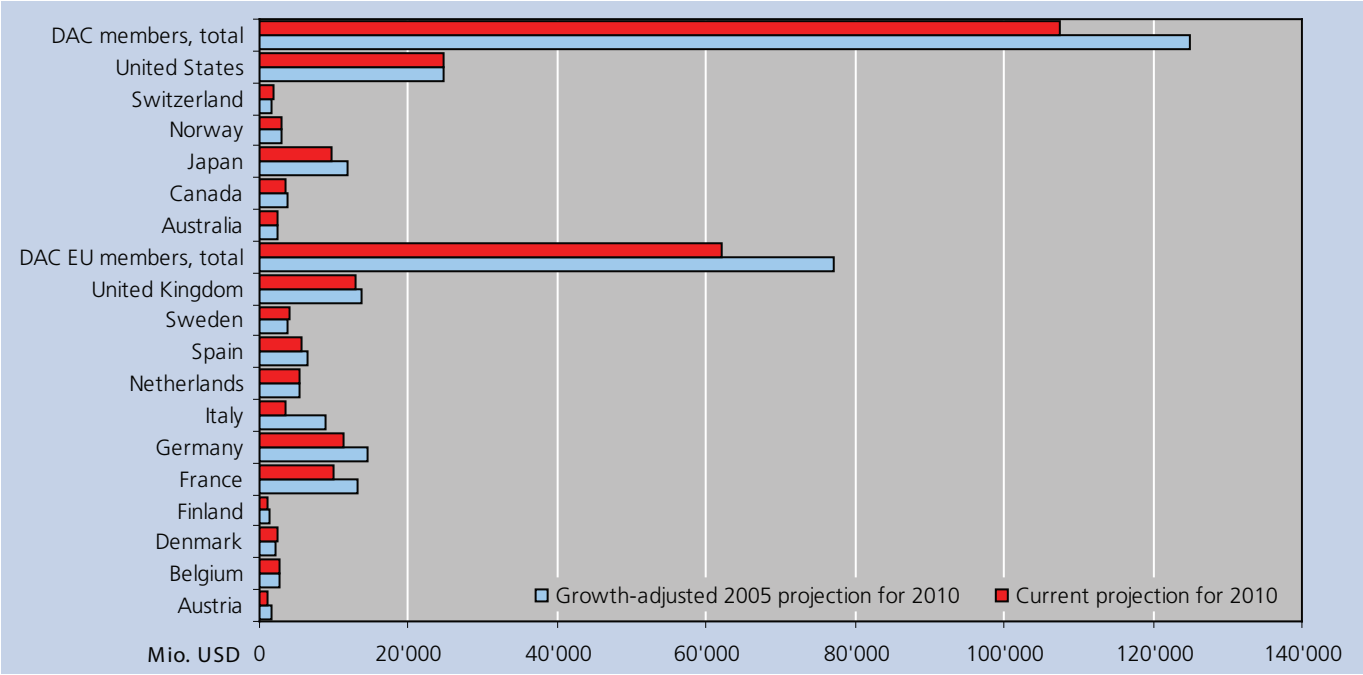
Die Beiträge der Geberländer zur Entwicklungszusammenarbeit erreichen 2010 mit insgesamt 107,4 Mrd. USD einen neuen Rekord. Die 22 im Development Assistance Committee (DAC) der OECD zusammengeschlossenen Geberländer bleiben damit aber trotzdem unter den Zusagen, die sie im Rahmen des UNO-Gipfels (*Millenium+5*) und des G8-Treffens von Gleneagles vor fünf Jahren gemacht hatten (siehe Grafik). Damals hatten die Geberländer gelobt, die Entwicklungsgelder gegenüber 2004 um 50 Mrd. USD anzuheben. Insbesondere die Unterstützung an Sub-Sahara-Afrika sollte von 25 auf 50 Mrd. USD verdoppelt werden. Die EU-Länder hatten zusätzlich beschlossen, die Entwicklungszusammenarbeit auf mindestens 0.51% des Bruttonationaleinkommens (*Gross National Income GNI*) anzuheben. Insgesamt besteht heute eine Lücke von rund 21 Mrd. USD zwischen dem erreichten und dem angestrebten Zielbetrag. Rund 4 Mrd. USD dürften aufgrund der Krise fehlen.

Schweden (1.03%), Luxemburg (1%), Dänemark (0.83%), die Niederlande (0.8%), Belgien (0.7%), Grossbritannien (0.56%), Finnland (0.55%), Irland (0.52%) und Spanien (0.51%) erfüllten ihre Versprechen. Frankreich (0.46%), Deutschland (0.4%), Österreich (0.37%), Portugal (0.34%), Griechenland (0.21%) und Italien (0.2%), d.h. OECD-Länder mit teilweise erheblicher eigener Verschuldung, blieben zum Teil weit unter den gesetzten Vorgaben. Die USA bleibt in absoluten Beträgen der grösste bilaterale Geber, belegt aber gemeinsam mit Japan den Schlussrang gemessen an der Grösse der Wirtschaft. Da die Hilfe als Anteil der nationalen Wirtschaft gemessen wird und diese in verschiedenen Geberländern geschrumpft ist, hat die Krise einigen Ländern ohne eine entsprechende nominale Erhöhung zu einem höheren Entwicklungshilfeanteil verholfen.

Die Schweiz ist auf gutem Weg, ihre Entwicklungs-zusammenarbeit von 1.5 Mrd. USD in 2004 auf 1.8 Mrd. USD in 2010 und damit den GNI-Anteil von 0.4% auf 0.47% zu erhöhen.

> Inhaltsverzeichnis

Broken Promises



05. Gelungener Einstieg
«Economic Survey of Chile 2010»

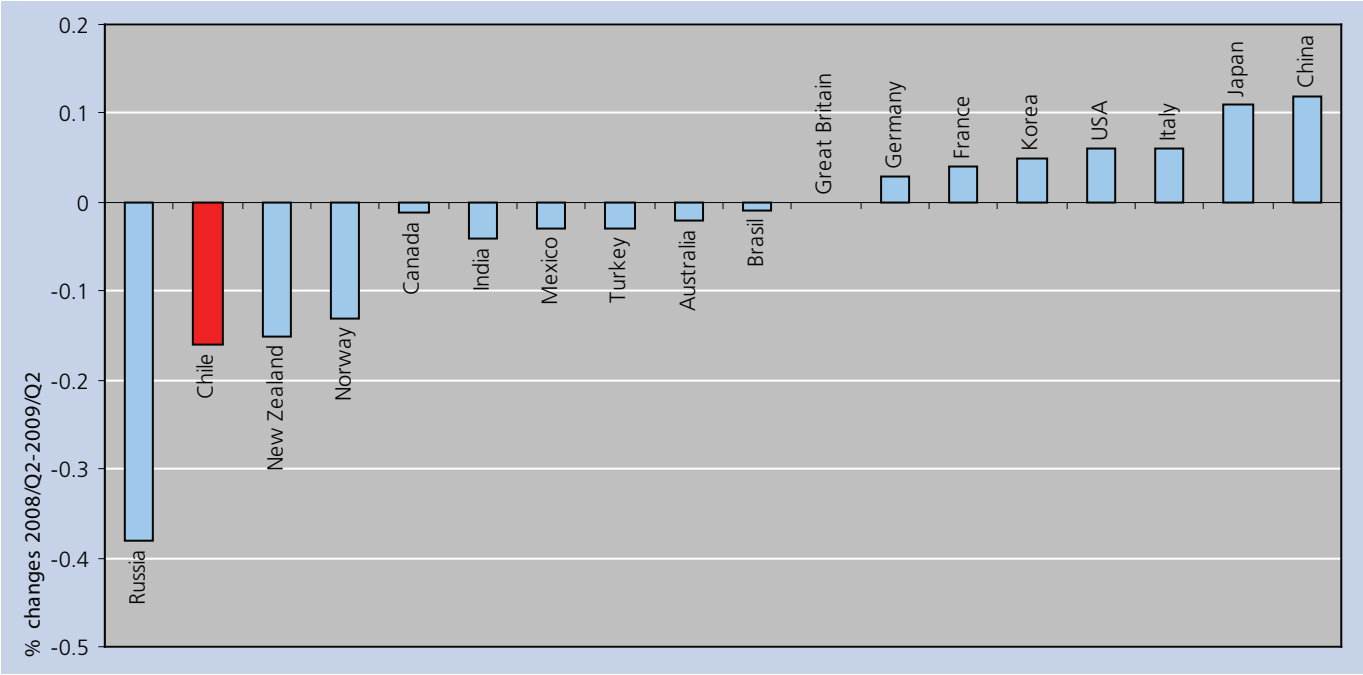
Am 11. Januar 2010 wurde mit der Unterschrift des Beitrittsabkommens in Santiago der Beitritt Chiles zur OECD besiegelt. Diesen wichtigen Schritt verdankt das Entwicklungsland Chile dem ausserordentlichen politischen Willen der Regierung unter Präsidentin Michelle Bachelet, die die Wirtschaftpolitik der Liberalisierung und der Marktöffnung von der Vorgängerregierung übernahm und sich auch zu unpopulären, aber notwendigen Reformen durchrang. Um als 31. Vollmitglied der OECD akzeptiert zu werden, musste Chile seit Beginn des Beitrittsprozesses 2007 insbesondere in drei Bereichen Gesetze erlassen oder verändern, um die OECD-Kriterien zu erfüllen. Das Bankgeheimnis musste gelockert werden, um den OECD-Standards bezüglich Informationsaustausch in Steuerangelegenheiten zu genügen, die Regierung musste ihre Verwaltungsratsmandate in der nationalen Kupferfirma CODELCO abgeben und die Haftung von juristischen Personen bezüglich Bestechung ausländischer Amtsträger gesetzlich verankern. Zudem wurde spezifisch für den Beitritt ein Ministerium für Umwelt geschaffen, um die zahlreichen Umweltauflagen zu erfüllen.

Im Zusammenhang mit dem Beitritt verfasste die OECD einen Wirtschaftsbericht über Chile, der den raschen Fortschritt und vor allem die Meisterung der Krise würdigte. Dank einer sehr disziplinierten und politisch nicht immer einfachen Fiskal- und Geldpolitik in den Boom-Jahren hielt Chile der Krise gut stand und verfügte über die finanziellen Reserven, um anti-zyklische Massnahmen ein zu führen. Das Land wurde vor allem durch den Zusammenbruch des Welthandels und des Kupferpreises und damit der Verschlechterung der *Terms of Trade* getroffen (siehe Grafik). Die Kupferpreise haben sich in der Krise bis zu Beginn 2009 halbiert. Mit dem Aufschwung des Welthandels und der Kurserhöhung des Kupfers konnte die chilenische Wirtschaft bereits Mitte 2009 wieder positive Wachstumszahlen vorweisen.

Trotz bemerkenswerter Armutssenkung in den letzten Jahren verzeichnet Chile noch immer ein BIP-pro-Kopf, das kaufkraftbereinigt (PPP) nur 44% des OECD Durchschnitts ausmacht. Die sozialen Ungleichheiten sind verglichen mit den anderen OECD-Ländern sehr hoch. Der Wirtschaftsbericht macht Vorschläge, wie das chilenische Bildungssystem als wirksame Waffe gegen die Armut eingesetzt werden könnte. Die Regierung erleichtert bereits den Zugang zu Universitäten für einkommensschwächere Studenten, zudem werden öffentliche Schulen stark subventioniert. Die PISA-Resultate sind tief und zeigen eine starke Korrelation zwischen sozio-ökonomischer Herkunft und Schulresultaten. Lehrer sollten besser ausgebildet, gefördert und entlöhnt werden.

> Inhaltsverzeichnis

Uncertain Terms of Trade



06. Innovativer Umstieg
«Science Technology and Industry Scoreboard 2009»

Innovation ist eine der wichtigsten Quellen für die Produktivität einer Volkswirtschaft und hat damit einen direkten Einfluss auf die Schaffung von Arbeitsplätzen und den Wohlstand einer Gesellschaft. Innovation kann somit auch dazu beitragen, die Kosten der aktuellen Krise, sowie die Gesundheits- und Umweltkosten zu bewältigen. Das OECD *«Science Technology and Industry Scoreboard»* liefert aufschlussreiche Informationen, wie sich die Schweiz im internationalen Umfeld positioniert.

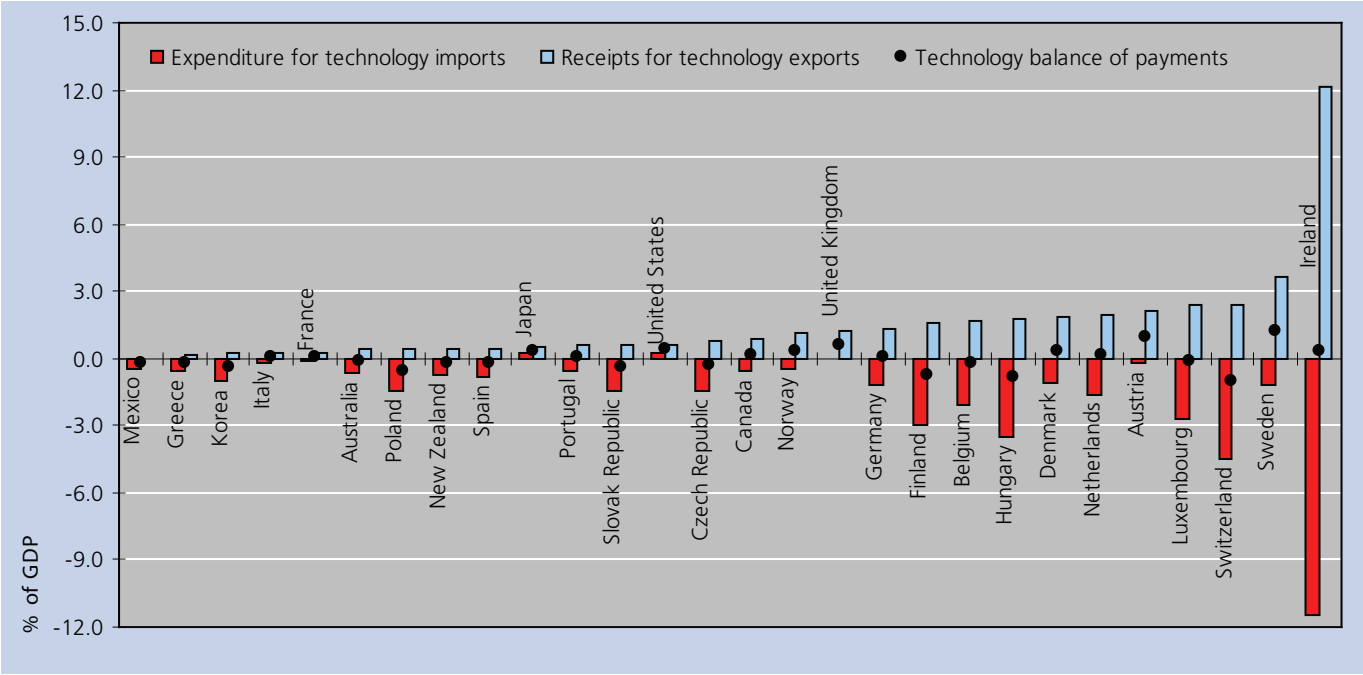
In den vielversprechenden Zukunftsbereichen Umwelt, Bio- und Nanotechnologie sowie in der Telekommunikation gelang es der Schweiz, neue Wachstumsbereiche zu erschliessen. Im Sektor Gesundheit war sie dagegen weniger erfolgreich. Allerdings zeigt sich dabei ein altes Problem. Die Schweiz zählt zwar in den genannten Bereichen zu den Spitzenreitern, was die wissenschaftlichen Publikationen betrifft, bei den Patentierungen schneidet sie jedoch nur mittelmässig ab. Das könnte als Indiz für einen mangelhaften Wissenstransfer von den Universitäten und Fachhochschulen zu den Märkten gedeutet werden.

Die Forschungs und Entwicklungs (F&E)-Ausgaben der Schweiz, der allgemeinste Indikator für die Innovationsanstrengungen eines Landes, bewegen sich generell im OECD-Mittelfeld. Im Unterschied zu anderen OECD-Mitgliedern trägt jedoch in der Schweiz der Privatsektor den Grossteil der F&E-Kosten. Da in Krisenzeiten Unternehmen, im Unterschied zum Staat, als erstes im Bereich der F&E sparen, ist anzunehmen, dass die F&E-Ausgaben auch in der Schweiz während der Krise gesunken sind. Trotzdem ist die Schweiz gut in der internationalen Forschung integriert, unter anderem gemessen am Anteil internationaler Miterfinder bei Schweizer Patentierungen. Der wissenschaftliche Austausch und die Zusammenarbeit Schweiz-USA ist viel ausgeprägter als die Zusammenarbeit EU-USA.

Die Aussenbilanz weist ebenfalls auf eine hohe Integration und eine hohe Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz im Innovationsbereich hin. So weist die Schweiz mit einem Beitrag von High-Tech-Exporten von 7% an die Handelsbilanz bei weitem den höchsten OECD-Wert auf. Gemessen am BIP weist die Schweiz nach Irland und Schweden die höchsten Einnahmen aus Technologieexporten (Lizenzen, Patente u.a.) aus. Sie importiert allerdings in noch höherem Umfang (siehe Grafik), was in der Gesamtbilanz auf einen sehr lebendigen Innovationssektor hinweist.

> Inhaltsverzeichnis

Technology Traders



07. Weitere Publikationen

«Innovation and Growth: Chasing a Moving Frontier»
Paris, Dezember 2009

«Economic Survey of Israel 2009»
Paris, 19. Januar 2010

«Economic Survey of Hungary 2010»
Paris, 11. Februar 2010

«ICTs for Development – Improving Policy Coherence»
Paris, 12. Februar 2010

«OECD Tourism and Trends 2010»
Paris, 15. Februar 2010

08. OECD-Kalender

International Conference on Access to Civil Nuclear Energy
Organisiert durch die französische Regierung mit OECD, NEA und IAEA
Paris, 8.-9. März 2010

Gender Equality and Progress in Societies
Organisiert durch UNESCO und das Development Center der OECD
Paris, 12. März 2010

China Development Forum
Teilnahme von OECD-Generalsekretär A. Gurria
Beijing, 20.-22. März 2010

G20 Labour Ministerial Meeting
Teilnahme von OECD-Generalsekretär A. Gurria
Washington DC, 20.-21. April 2010

Global Forum on Environment
Paris, 21.-23. April 2010

Spring Meetings IMF/World Bank Group
Washington, 24.-25. April 2010

Swiss_OECD_Info ist ein Produkt der Schweizerischen Delegation bei der OECD in Paris und erscheint fünfmal jährlich. Redaktion: Stefan Flückiger, Martina Schwab, Sonja Märki; Beiträge von Regula Baumgartner, Stefan Flückiger, Blaise Sanglard, Martina Schwab.